

# Allgemeiner Anzeiger.

## Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Brettnig.

Local-Anzeiger für die Ortsgemeinden Brettnig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zustellung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark zzgl. Postgebühren.

Inserate, die Abspaltene Korpusgröße 10 Pfg., sowie Besetzungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtlichen Zeitungsboten jederzeit gern entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Uebereinkunft.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/2 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/2 11 Uhr einzufenden.

Schriftleitung, Druck und Verlag von M. Schurig, Brettnig

Nr. 11.

Mittwoch den 6. Februar 1907.

17. Jahrgang.

### Bekanntmachung.

Gemäß des Statuts über die Zusammenlegung des Gemeinderats macht sich die Wahl

- a) 3 Ersatzmännern aus der 1. Klasse der ansässigen,
  - b) 2 Ersatzmännern aus der 2. Klasse der ansässigen und
  - c) 1 Ersatzmann aus der Klasse der unansässigen Gemeindeglieder
- auf die Jahre 1907 und 1908 nötig. Die Wahl findet

Sonnabend den 9. Februar 1907

in den Stunden von 5 bis 8 Uhr nachmittags im **Schulhof zum Acker** hier (eine Treppe) statt und werden alle stimmberechtigten ansässigen und unansässigen Gemeindeglieder geladen, sich zur Vornahme dieser Wahl einzufinden, mit der Verwarnung, daß die bis 8 Uhr noch nicht erschienenen nicht weiter zur Teilnahme an der Wahl werden zugelassen werden.

Die zu Wählenden sind auf dem im Termin abzugebenden Stimmzettel so genau anzugeben, daß über deren Personen kein Zweifel übrig bleibt.  
Brettnig, am 5. Februar 1907.

Behold, 1. B. Gemeindevorstand.

### Vertilgung und Sächsisches.

Brettnig. Bei der hiesigen Sparkasse wurden im Monat Januar in 276 Posten 17 971 Mark 29 Pf. eingezahlt und in 107 Posten 10 325 Mark 71 Pf. zurückerstattet, 26 neue Bücher ausgestellt und 8 Bücher kassiert. — In der Kindersparkasse wurden 45 Einzahlungen im Betrage von 117 Mark 85 Pf. geleistet.

Brettnig. Ein recht geselliges Vergnügen bereitete am Sonntag im Schützenhause der hiesige Ruderverein seinen Mitgliedern und Gästen. Geboten wurde ein erheitend wirkender Einakter, außerdem gelangte ein Ser-Regen zur Ausführung, welcher allgemeinen Beifall fand. Ein urwides Tänzen beschloß das Vergnügen.

Am 25. und 26. Juli dieses Jahres hält der Ausschuss der deutschen Turnerschaft in Frankfurt a. M. eine Sitzung ab. — Am 28. und 29. Juli des laufenden Jahres findet der deutsche Turntag in Worms statt.

Brandstiftungen in Sachsen. In der Kriminalstatistik unseres engeren Vaterlandes nimmt leider die Brandstiftung nach den Angaben des königlichen Statistischen Landesamtes einen breiten Raum ein, wenn sich auch ein allmählicher Rückgang des Prozentfußes bemerkbar macht. In den Jahren 1893 bis 1904 sind im Gebiete des Königreichs Sachsen 4540 Brände ausgebrochen, für die 11,181,195 Mark Schadenersatz ausbezahlt worden sind. Hierbei ist zu bemerken, daß Brände, die durch Blitzschlag verursacht wurden, nicht mitgerechnet sind. Von den 4540 Bränden sind 1146, also 25,2 Prozent, erwiesenermaßen oder doch mutmaßlich auf vorsätzliche Brandstiftung zurückzuführen, 1819 auf Fahrlässigkeit, die in 1293 Fällen erwiesen oder zweifellos ist. In der Zeit von 1895—1904 war bei 18847 Bränden (wobei wieder die durch Blitzschlag entstandenen nicht mitgerechnet sind), 6344mal vorsätzliche Brandstiftung, davon in 436 Fällen erwiesen, der Anlaß Brandstiftung kommt mehr auf dem Lande, als in der Stadt vor. Von den 6344 vorsätzlichen Brandstiftungen des Jahres 1895—1904 fanden 1206 in der Stadt und 4138 auf dem Lande statt. Von 1898—1902 kamen im Reiche auf 100 000 kraftmündige Zivilpersonen 1,20 Brandstifter, in Sachsen hingegen 1,93. Der stärkste Anteil an diesem Delikte fällt auf die Kreishauptmannschaft Saagen, wo von 100 000 kraftmündigen Personen 3,03 Brandstifter waren; die Kreishauptmannschaft Saagen ist bekanntlich weniger städtereich als jede andere Kreishauptmannschaft. Interessant ist übrigens, daß der benachbarte preussische Regierungsbezirk Pommern den größten Prozentfuß von Brandstiftern im Königreich Preußen stellt. Im Königreich Sachsen wurden von 1899 bis 1903 wegen Brandstiftung rechtskräftig verurteilt 231 männliche, 52 weibliche und 96 jugendliche Personen.

Bei den Stichwahlen zum Reichstage, die am Sonnabend stattgefunden haben, wurden gewählt: zwei Kandidaten der Nationallibe-

ralen, einer der freisinnigen Volkspartei, einer der freisinnigen Vereinigung, vier Konser-vative, zwei Freikonser-vative, ein Bildlibe-raler und ein Kandidat der Wirtschaftlichen Vereinigung. Die Konser-vativen verlieren zwei und gewinnen zwei, die Nationalliberalen gewinnen zwei, die Freisinnige Volkspartei gewinnt einen, die Sozialdemokraten verlieren drei und die Bildliberalen gewinnen einen Sitz.

Großröhrsdorf, 1. Februar. Der land- und forstwirtschaftliche Verein „Im Röhbertal“ zu Großröhrsdorf beging unter äußerst zahlreicher Teilnahme geladener Gäste sowie Mitglieder des Vereins die Feier seines 25jährigen Bestehens. Als Vertreter des Direktoriums des Landwirtschaftlichen Kreisvereins für das Königl. Sächs. Markgraftum Oberlausitz war Herr Kreissekretär Professor Dr. Gräfe-Saagen erschienen. Derselbe verkündete, daß das Direktorium des Landwirtschaftlichen Kreisvereins zu Saagen Herrn Gutspächter Robert Ziegenbalg in Anerkennung seiner erfolgten Tätigkeit als stellv. Vorsitzender des Landwirtschaftlichen Vereins „Im Röhbertal“ die „bronzene Medaille für Verdienste um die Landwirtschaft“ verliehen habe, welche er dem Genannten unter beglückwünschenden Worten nebst entsprechendem Ehren Diplom aus-händigte.

Obersteina. Der 30. Sonntag des Nördl. Oberlausitzgauens, welcher am Sonntag hier abgehalten wurde, führte die ca. 60 Abgeordneten der Bauvereine in unser im prächtigsten Winterschmuck prangendes Dorf. Die vom Bauvertreter Reimann-Ramenz geleiteten Verhandlungen verliefen äußerst glatt. Aus denselben sei von allgemeinerem Interesse erwähnt, daß der Bau etwas kleiner geworden ist, da infolge der räumlichen Ausdehnung und schlechten Verbindung der 3. Bezirk sich zum selbständigen Bau gebildet hat. Der Bau besteht jetzt aus 22 Vereinen und rund 2300 Mitgliedern. Es wurde ferner beschlossen, in diesem Jahre am 30. Juni eine Gauturn-fahrt mit vollständigem Wettrennen nach dem Porsberge bei Pillnitz zu veranstalten. Die auscheidenden Gauturnräte Wegner-Ohorn, Winkler-Schwepnitz, Roban-Oberlichtenau, Hans-Großröhrsdorf wurden wiedergewählt. Neu hinzugewählt wurde Mag. Prescher-Obersteina. Die Gaufeuer wurde wieder auf 9 Pfennige für Mitglied und Jahr festgesetzt. Zu dem in der Königl. Landlehrerbildungs-anstalt Othen stattfindenden Vorturnerlehrgang sollen die Vorturner Ziegenbalg-Ohorn und Bogel-Schwepnitz geschickt werden. Der Bauvertreter gab noch einige interessante Be-ratungsgegenstände aus der letzten Kreis-turndarstellung bekannt und ein frohliches „Gesellige“ hielt die Abgeordneten noch ein Stündchen beisammen, bis die Schlitten lustig heimwärts klingelten. Gut Heil!

Zittau. In einem hiesigen Wahllokale erschien mit trauriger Miene ein Wähler zum zweiten Male vor der Wahlkommission und erklärte dem Wahlvorsteher, daß er aus Versehen anstatt des Stimmzettels eine ärztliche

Anweisung auf drei Dampfbäder in den Umkreis gesteckt habe.

Dybin. Beim Hörnerschlittensahren sind hier in letzter Zeit mehrfach ernste Unfälle vorgekommen. Eine Billensbergerin fuhr so heftig an eine Telegraphenstange, daß sie sich im Gesicht schwer verletzte und sofort zu einem Arzt gebracht werden mußte, und am Sonn-abend kaufte eine Dame aus Rottbus, die ihren Sportschlitten ebenfalls selbst lenkte, so heftig an einen Baum, daß sie den rechten Arm brach.

Döritz. Einen schlimmen Ausgang nahm für den landwirtschaftlichen Arbeiter Franz Gutte in Schönfeld der Tag der Reichstags-wahl. Der Ende der 40er Jahre stehende Mann war am Tage mit Stimmzettelverteil-ung beschäftigt gewesen und abends ging er nach Döritz, um dem freisinnigen Wahlkomitee das Resultat aus der Gemeinde zu über-bringen. Gegen Mitternacht machte er sich wieder auf den Heimweg. Er sank unterwegs infolge Uebermüdung zu Boden und schlief ein. Als er zwei Stunden später erharrt aufgefunden und nach seiner Wohnung ge-bracht wurde, zeigte es sich, daß Gutte beide Hände und teilweise auch die Füße erfroren hatte. Der Verunglückte wurde sofort in ärztliche Behandlung gegeben.

Dresden. Nachdem am 26. Januar die Probebelastung des hölzernen Teiles der Interimsbrücke in Gegenwart von Vertretern des Finanzministeriums, des Tiefbauamtes und der Straßenbahn stattgefunden hatte, wurden am Freitag früh halb 6 Uhr das elbawärts gelegene Stroßenbahngleis und die Sangbahn der Holzbrücke für den öffentlichen Verkehr freigegeben. Der Betrieb erfolgte für Freitag darauf, daß nur die von Altschadt nach Neu-stadt fahrenden Wagen die Augustusbrücke passierten, dagegen die nach Altschadt fahrenden über die Holzbrücke geleitet wurden. In der Nacht zum Freitag zum Sonnabend sind die bisher noch nicht fertiggestellten Anschlüsse der elbawärts gelegenen Gleise der Augustus-brücke der Holzbrücke erfolgt. Es ist also durch Nacharbeit jegliche Verkehrsstockung vermieden worden. Nachdem am Sonnabend morgen der gesamte Fahr- und Fußgängerverkehr auf die Interimsbrücke übergeleitet worden ist, wird nunmehr der das Neustädter Ufer über spannende Teil der alten Augustusbrücke ab-gespart und im Laufe der nächsten Woche mit dem Abbruch begonnen. Der Verkehr über die Interimsbrücke wickelte sich am Freitag trotz der bedeutenden Zahl von Straßenbahn-wagen, Drescheln, Automobilen durchaus gleich-mäßig und ohne jedwede Stockung ab. Die Beleuchtung der Interimsbrücke wird durch Bogenlampen vermittelt.

Bisher dürfte der Fall noch nicht vorge-wesen sein, daß ein Restaurant ohne Besitzer war. Dies ist nunmehr mit dem Garten-restaurant „Vornmühle“ bei Freiberg der Fall. Der bisherige Eigentümer hat auf sein Eigentumrecht verzichtet. Ebenso hat der Fiskus die Uebernahme desselben abgelehnt. Demzufolge kann jeder, der die auf dem Grundstücke lastenden Schulden übernimmt,

ohne jede Anzahl davon Besitz ergreifen. Das herrenlose Restaurant soll demnächst versteigert werden.

Gelenaue, 3. Februar. Schon seit geraumer Zeit vermisst wird der seit 1879 hier amtierende Lehrer und derzeitige Stellvertreter des hiesigen Schuldirektors, Herr Ernst Otto Adler. Seine Familie ist in großer Angst um den Verschwindenden, sie befürchtet, daß ihm auf seinem letzten Spaziergange ein Un-fall zugefallen ist, wozu der Tod durch Er-frieren im Schneebett gekommen ist, und daß der Leichnam zugefressen resp. zugezehrt worden ist, denn alle bisher unangefangenen unternommenen Nachforschungen nach dem Vermissten sind bis jetzt ohne jeden Erfolg geblieben.

Chemnitz. In unserem Krematorium sind im Monate Januar 1907 45 Einäsche-rungen erfolgt. Es waren 29 männliche, 16 weibliche Personen, davon 42 evangelisch, 1 katholisch, 1 israelitisch, 1 Andersgläubige. Aus Chemnitz kamen 26, ferner 15 aus Sachsen, 3 aus Preußen, 1 aus Oesterreich-Ungarn. Im ganzen fanden im hiesigen Krematorium bisher 69 Einäscherungen statt.

Ein höchst betrübender Unglücksfall ereig-nete sich am 30. Januar nachmittags unterhalb Bradners Färberei an der Niederer Mulden-strasse in Glauchau. An der dortigen Spüle stürzte der sechsjährige Sohn der Familie des Feuerwagensführers in Folge Ausgleitens die nach der Mulde führende Treppe hinab und fiel ins Wasser. Obwohl die aus Höfen-stein-Ernstthal besuchungsweise bei den Eltern des kleinen Verunglückten weilende elterliche Thiene, die den Vorgang mit beobachtet hatte, dem Jungen nachsprang, um ihn zu retten, mußte das tapfere Mädchen ihr Ret-tungswerk doch aufgeben, da sie selbst in Lebensgefahr geriet. Der Leichnam des unglücklichen Knaben ist bis jetzt trotz eifriger Suchens noch nicht gefunden worden.

Landtagsabgeordneter Stadtrat Robert Merkel in Wylau, der neugewählte Reichs-tagsgabgeordnete für den 22. Wahlkreis ist in der blutigen Schlacht bei Billiers am 30. November 1870 schwer verwundet worden. Dazu wird aus Treuen geschrieben: Es dürfte interessieren, daß ein Bogenschütze, Hermann Louis Rempel, geboren in Bind bei Treuen, Herrn Merkel seinerzeit auf dem Schloßseldel fand, ihn nach einer Sandgrube trug und ihm dort die erste Hilfe zuteil werden ließ. Rempel, der nach dem Kriege in Reichendach l. B. als Bauarbeiter sein Brot erwarb, wurde von Herrn Merkel sehr reichlich unter-stützt. Rempels Frau ist nach dem Tode ihres Mannes nach Treuen verzogen, wo sie vergangenes Jahr gestorben ist.

Leipzig, 31. Januar. Aus dem Innern Afrikas zurückgekehrt. Der Direktor des Leipziger Museums für Völkerkunde (Grassi-Museum), Professor der Signographie an der Leipziger Universität, Dr. phil. Karl Weule, ist heute von einer neunmonatlichen Forschungsreise aus dem Innern Afrikas wieder zurückgekehrt.





# Gasthof zum deutschen Haus.

Donnerstag den 10. Februar

## Fastnachts-Ball für die Jugend

mit Rotillon.

Dienstag den 12. Februar

## Fastnachtsball für Verheiratete

mit Rotillon.

Hierzu ladet freundlich ein

Otto Hauke.

# Gasthof zur goldenen Sonne.

Nächsten Sonntag

## Fastnachtsball

mit Damen-Engagement.

Anfang 4 Uhr.

Abends 10 Uhr Rotillon.

Dienstag

## Fastnachtsbergmügen für Verheiratete mit Rotillon.

Um zahlreiche Beteiligung ersucht

R. Große.

# Schützenhaus.

Sonntag den 10. Februar

## Fastnachts-Ball mit Damen-Engagement.

Rotillon gegen 9 Uhr.

Später großer Festreigen mit verschiedenen Ueberraschungen.

Anfang 4 Uhr.

Dienstag den 12. Februar

## Fastnachts-Ball für Verheiratete

mit Rotillon, sowie großes Bombardement gegen aufgestellte Originale.

Anfang 6 Uhr.

Es ladet freundlich ein

Ernst Dänel.



# Wringmaschinen

in allen Größen und Preisen, mit und ohne Zuführungswelle, Selbstlöser, Druck- und Entlastungsfeder, beste Qualität Gummi, empfiehlt Georg Horn, Mechaniker.

Man abonniert jederzeit auf das schönste und billigste Familien-Witzblatt



## Meggendorfer-Blätter

München @ Zeitschrift für Humor und Kunst @ Vierteljährlich 15 Nummern nur M. 3.- @

Abonnement bei allen Buchhandlungen und Postämtern. Verlangen Sie eine Gratis-Probenummer vom Verlag, München, Theaterstr. 41

Kein Besucher der Stadt München

sollte es veräumen, die in den Räumen der Redaktion, Theaterstr. 41 III befindliche, äußerst interessante Ausstellung von Originalzeichnungen der Meggendorfer-Blätter zu besichtigen.

Täglich geöffnet. Eintritt für jedermann frei!

# Germanen-Ofen,

von 13 Mark an,

## Simplex-, Guftermann- und Maschinen-Ofen

Quintofen,

Ofenrohre und Knie

empfiehlt billigst

Bruno Kunath, Großröhrsdorf.

## Die Geheimnisse von Berlin.

Entstellungen aus dem Tage- und Nachtleben einer Großstadt. 450 Seiten stark, reich illust., halt 6 Mark nur 3 Mark. Bei Voreins. fr.

Verlagshaus H. Schröpel, Kötzschendroda i. S. 70.

## Dank.

Für die vielen Beweise inniger Liebe und Teilnahme beim Begräbnisse meines lieben Vaters

Friedrich Julius Hauke

sage ich allen meinen tiefgefühltesten Dank.

Bretinig, den 2. Februar 1907.

Die trauernde Gattin  
Auguste Hauke.

Zur jetzigen Saison  
bringe mein reichsortiertes

# Schuhwaren-Lager

in Erinnerung und empfehle für Herren **Sportkalf** zum Schnüren mit und ohne warmem Futter, **Quastkalf** in Bogkalf, Kalb-, Rößspiegel- und Rindleder, ferner **Hilfsteile** und **Hilfsteile** mit hohem starkem Lederbezug und Lederboden, für Damen und Kinder **hohe Knopf- und Schnürstiefel** mit und ohne warmem Futter in verschiedenen Lederarten, **Tuchschuhe** zum Schnüren, **warmgefütterte Lederhausschuhe** usw. in nur bester Qualität.

Reelle Bedienung!

Bitte bei Bedarf um gütige Berücksichtigung.

**Billigste Preise!**

Sachkundigster Max Büttrich.

# Nähmaschinen.

Rundschiß, Ringschiß (Central Bobbin), Schwingeschiß und Langschiff-Nähmaschinen von den berühmten Fabriken **Biesolt & Locke, Meissen, Frister & Rossmann, Berlin** und **Winkelmann, Altdenburg** empfiehlt zu billigsten Preisen

**Georg Horn, Mechaniker.**  
Nähmaschinennadeln aller Systeme, Nähmaschinen- und Fahrradbäder, Nähmaschinen- und Nähmaschinenst. Seide.

## Ginigkeit

Sauswaide und Bretinig.

Sonntag den 10. d. M. 1/2 5 Uhr

## Monatsversammlung.

Pünktliches Erscheinen wünscht d. B.

NB. 4 Uhr Auskündigung.

# Deutsche Bierhalle.

Sonnabend

## Schlachtfest

in bekannter Weise, wozu freundlich einladet

W. Wilke.



Bitte verlangen Sie den neuen Katalog von Instrumenten und Saiten, sowie das neue Notenverzeichnis von Liedern, Tänzen und Märchen usw. Reparaturen aller Streich- u. Blas-Instrumente durch

J. G. Seeling,  
Dresden-N. Obergarten 8.



## Jetzt muss man

mit Veringen handeln, weil viel Geld zu verdienen ist. **Vollheringe**, dickbuckelig und je 1, **Tonne**, circa 1000 Stück, 40 Mark, **halbe Tonne** 20,50 Mark, 100 Stück zur Probe 4,50 Mark, per Nachnahme.

Paul Heldt, Wittweida.

## Hienfong-Essenz

extra stark für Wiederverkäufer vers. 1 Dug. M. 2,50 (u. b. 30 Flasch. M. 6.— kostenfrei) Laborator. E. Walther, Halle a. S., Reilstr. 2

## Ohrenschrützer

empfiehlt **Georg Horn, Mechaniker.**

# Rheumatis- u. Gicht-Leidenden

teile ich aus Dankbarkeit umsonst mit, was meiner Mutter von jahrelangen qualvollen Gichtleiden geholfen hat.

Marie Grünauer,  
München, Pilgersheimerstraße 2/II.

## Termometer

empfehlen von 30 Pfg. an, **Georg Horn, Mechaniker.**

# Deutsche Bierhalle.

Sonntag

## Bratwurstschmaus.

Hierzu ladet ergebenst ein **W. Wilke.**

## Wer will?

gesund werden und es bleiben, der sehr nach, ob sein Urin klar und hell ist! Ist er trübe und setzt ab, so ist seine genaue Gemische

### Untersuchung

unbedingt nötig! Auch wer Schmerzen beim Wasserlassen im Kreuz, Magen, Brust und Unterleib verspürt, sende sofort sein erstes Morgenwasser an Chemiker **R. Otto Lindner, Dresden-A.**, Fürstenstraße 47, bereid. u. approx. j. selbstn. Betrieb ein. Apotheker.

Echte Peterburger (russ.)

## Gummischuhe

für Herren, Damen und Kinder in nur guter Qualität in allen Größen, sowie **Gummischuh**, zum Auffrischen der Schuhe, empfiehlt **Max Büttrich.**

**Emser Wasser Brändchen**  
Jede Katarrh-Husten-Heiserkeit-Verschleimung-Magenstörung Erhältlich in Apotheken, Drogerien, Mineralwasser Handlungen.

gegen Blutstodung, **Hilte** **Niemann, Quedlinburg,** Reuzestr. 40.

## Cheglud.

Verband aller bewährte. hygien. Bedarfsartikel. Neu: Menstruationspulver. „Ohne Sorge.“ Preisliste mit ärztl. Gutachten gratis. 70

Verbandhaus **Gedr. Glass, Kötzschendroda.**

Ein gebrauchter **Guftermann-Ofen**, fast neu, ist billig zu verkaufen. Näheres bei **Reinhold Kunath, Bretinig.**

Einen soliden, an Ordnung gewöhnten, mit der Landwirtschaft vertrauten

## Sausmann

sucht **Rittergut Bretinig.** E. Seinge.

Um mein großes Lager von **Schlittschuhen** etwas zu räumen, verkaufe selbige um 15 % billiger. **Dr. Kunath, Großröhrsdorf.**

Ein **Mädchen**

von ordentlichen Leuten, welches Ostern die Schule verläßt, wird für ein Geschäft gesucht. Näheres in der Exped. d. Bl.

**Dreddner Schlachtviehmarkt**  
vom 4. Febr. 1907.

Zum Auftrieb kamen: 4249 Schlachtvieh und zwar 631 Rinder, 872 Schafe, 2420 Schweine und 326 Kälber. Die Preise stellten sich für 50 Rito in Mark wie folgt:  
Kälber: Lebendgewicht 43—46, Schlachtgewicht 82—85; Kalben und Rüge: Lebendgewicht 41—44, Schlachtgewicht 75—78, Bullen: Lebendgewicht 44—47, Schlachtgewicht 78—80; Kälber: Lebendgewicht 50—53, Schlachtgewicht 80—84; Schafe: 85—87, Schlachtgewicht; Schweine: Lebendgewicht 47—48, Schlachtgewicht 64—66. Es sind nur die Preise für die besten Viehorte: verzeichnet.

# Illustrirtes Unterhaltungs Blatt

Sonntagsblatt für das deutsche Haus.



Prinz August Wilhelm  
von Preußen.

### Aus neuerer Zeit.

Auf Schloß Glücksburg in Schleswig fand in den Weihnachtstagen die Verlobung des vierten Sohnes des deutschen Kaiserpaars, des Prinzen August Wilhelm von Preußen, mit der Prinzessin Alexandra Viktoria von Schleswig-Holstein statt. Der Bräutigam, geboren am 29. Januar 1887, ist Oberleutnant im 1. Garderegiment zu Fuß. Die Braut zählt neunzehn Jahre. Ihre Eltern sind Prinz Friedrich Ferdinand zu Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg und Prinzessin Mathilde zu Schleswig-Holstein. — Am 3. Januar dieses Jahres wurde das neue Schiller-Theater in Charlottenburg eingeweiht. Das Theater ist im Besitz der Stadt Charlottenburg und von dem verdienstlichen Leiter der Berliner Schillertheater, Herrn Dr. Raphael Lädenfeld, in Pacht genommen. Es wird hauptsächlich Stücke klassischer Art bringen, daneben gute bewährte Lustspiele und Dramen älterer und neuerer Autoren und hat halb so hohe Kostenpreise, als die bekanntlich recht teureren Berliner Theater. — Der älteste Sohn des verstorbenen Schah von Persien, Muhammed Ali Mirza, ist seit dem Tode seines Vaters persischer Herrscher geworden. Man rühmt ihm ebenfalls die Vorliebe für europäische Geittung nach. — Aus Deutsch-Südwestafrika ist dem deutschen Volke mit der erfreulichen Botschaft von der Unterwerfung des Bondelwarstammes ein willkommenes Weihnachtsgeschenk beschert worden. Wie



Prinzessin Alexandra Viktoria  
Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg.

die am 25. Dezember eingetroffene Kunde meldet, hat sich der Kamakavitän Johannes Christian mit seinem nächsten Anhang in Geirachobis dem Oberleutnant von Storff unterworfen; damit ist die beste Hoffnung gegeben, daß die Stämme dieses ganzen unseligen Aufstandes im letzten Erlöschen sind. Johannes Christian ist in dem Verlauf des Strieges öfter hervorgetreten. Sein älterer Bruder Abraham verteilte 1903 nach seinem Streit mit dem Distriktschef Leutnant Jost den ersten Bondelwarstaufruch an, der zum Vorläufer des Geirachobis wurde. Nachdem Abraham bei Warmbad gefallen war, wurde Johannes Christian durch den Frieden von Skalfontein als neuer Häuptling von Warmbad anerkannt. Er täuschte das in ihm gefasste Vertrauen aber, trat als offener Rebell entgegen und vereinigte sich mit Morenga und Morris. Er hat, ohne sich in entscheidende Gefechte einzulassen, raubend und mordend das Land durchzogen und unsern Truppen gerade dadurch viel zu schaffen gemacht. Seine Kampfesmüdigkeit ist ein unblutiger und darum doppelt freudig zu begrüßender Sieg.



Das Schiller-Theater in Charlottenburg.

## Aus hartem Holz.

(Fortsetzung.) Roman von Paul Blich. (1. Abdr. verboten.)

Jeder Nerv an Hans bedte. — Nur noch eine Stunde so, flüchte er still zu seinem Glück.

Da bat einer der neu angekommenen Herren, der auch schon beträchtlich verloren hatte, daß er die Bank bekomme.

Selbstverständlich gab Hans sie ab.

Und von nun an verließ ihn das Glück.

Von einer Kunde zur anderen verlor er, mehr und immer mehr.

Eine wahnsinnige Angst packte ihn — er verdoppelte, verdreifachte, verzehnfachte seine Einsätze — und immer verlor er.

Er war außer sich. Schon schmolz das Häufchen vor ihm bedenklich zusammen — schon sah er entsetzten Auges die Möglichkeit, daß er alles wieder verlieren könnte — ein fürchterliches Grauen packte ihn — nein! nein! nur das nicht!

Draußen dämmerte schon grau der Morgen.

Endlich raffte Hans sich auf. Alles oder nichts! Mit zitternden Fingern schob er eine Handvoll Banknoten, ein kleines Vermögen, hin.

Atemlose Spannung ringsum.

Die Karte fiel, Hans gewann. Er atmete wieder auf. Das Glück kam noch einmal zu ihm, nun hieß es, den Augenblick nützen.

Sofort verdoppelte er den Einsatz. Und wieder gewann er. Noch einmal verdoppelte er. Nun verlor er.

Wieder eine Handvoll Banknoten, und wieder verloren; noch einmal so, und noch einmal verloren — nun das letzte Häufchen, die letzte, allerletzte Hoffnung — — — verloren!

Entsetzt, bleich, totmatt sank Hans zurück in die Lehne seines Stuhls — — — was nun?

Ach! Er besann sich — seine Wertfächer.

Mit zitternden Händen legte er seine wertvolle Uhr und stette, Brillantringe und Nisennadel auf den Tisch.

Da aber rief der kleine Mittmeister: „Se, Felling, sind Sie des Denbels? Sie spielen doch hier mit ausländigen Leuten! Wieviel soll ich Ihnen pumpen? Aber, stecken Sie den Zimt da wieder ein.“

„Weshalb?“ fragte der Mittmeister noch einmal.

„Genügen 1000 Emmchen?“

Einen Augenblick besann sich Hans. Sollte er es noch einmal wagen? Da aber sagte sein Ehrgefühl — nein, keine neuen Schulden!

„Besten Dank!“ entgegnete er mit der letzten Beherrschung, die ihm geblieben war, „aber ich möchte heute lieber aufhören.“

Der Mittmeister nickte: „Ja, ich denke auch, wir machen für heute Schluss, was?“

Alle waren einverstanden. Nach fünf Minuten trennte man sich.

„Na, Felling, Sie gondeln wohl mit dem Frühzug nach Hause, wie?“ rief ihm jemand zu.

Hans nickte lächelnd und verabschiedete sich. — Ruhig, mechanisch ging er zur Bahn. Er sah und hörte nicht, was um ihn her geschah.

Erst als eine Schwadron Husaren mit Musik sich näherte, erwachte er aus seinem Träumen, und nun eilte er ins Bahnhofsgebäude, um den prüfenden Blicken des Leutnants, der die Schwadron führte, zu entgehen.

Im Restaurant türzte er eine Tasse Kaffee hinunter, dann bestieg er den Zug.

Und nun die Fahrt — — — halbtot vor Erschöpfung lag er im Polster, ein Schauer nach dem andern durchströmte ihn, und in bebender Angst sagte seine erregte



Mohamed Ali Mirza, der neue Schah von Persien.

Phantasie ihm die tollsten Gedanken durchs Hirn. Was nun? Was nun?

Zuerst dachte er an Selbstmord, aber nur einen Augenblick lang, dann fiel ihm ein, welch ungeheuren Schmerz er der geliebten Mutter dadurch bereiten würde, und was für einen Skandal es in der Gesellschaft gäbe — nein, nein, das nicht! Lieber alles beichten!

Wie aber diese Summe herbeischaffen, ohne das Fundament seines Geschäftshauses zu erschüttern? Wie — um Gottes willen, wie?

Darauf wußte er keine Antwort.

Endlich presste er sein Gesicht ins Polster und begann bitterlich zu weinen.

Gegen 9 Uhr war er daheim.

Johann, der Diener, war der erste, der ihm begegnete.

„Ist meine Mutter schon auf?“ fragte er eilig.

Johann antwortete leise: „Die gnädige Frau ist seit gestern morgen sehr krank.“

Ohne weiteres stürzte Hans ins Schlafzimmer seiner Mutter, eilte an ihr Bett und sank schluchzend nieder an dem Rogen der Mutter.

„Hans!“ rief sie glücklich, „mein Jung, mein lieber Jung!“

Und sie umfachte ihn und drückte ihn voll heißer Liebe an sich. „Also ist Dir nichts geschehen! Du lebst, ich habe Dich wieder! O Gott, wie danke ich Dir dafür!“ Und immer wieder auf's neue umfachte und küßte sie ihn. — „Du bist krank, Mutterchen!“ stammelte er.

„Nein, mein Hans, jetzt nicht mehr! Nun bin ich gesund, ganz gesund! Und nun laß uns gleich sprechen — klar und deutlich.“

Hans, denn ich muß jetzt wissen, um was es sich handelt! Und wenn Du mich lieb hast, mein Sohn, dann wirr Du nun Deiner Mutter alles sagen — alles, rückhaltlos!“

„Ja, Mutterchen, das will ich!“ antwortete er fest. Angstvoll sah sie ihn an — sein Blick erschreckte sie.

„Geh voran ins Schlafzimmer, ich bin auch gleich da,“ bat sie.

Stumm ging er hinaus.

Als er im Schlafzimmer den kleinen Abreiskalender erblickte, erfaßte ihn von neuem das Grauen — morgen war der

Wechsel fällig! — Schon nach wenigen Minuten kam sie nach.

„So, nun sprich; aber bitte, laß mir nun auch alles, Hans!“

Gefäßt setzte sie sich zu ihm.

Und nun beichtete er alles, rückhaltlos alles — nannte sich einen erbärmlichen Menschen und gelobte bei allem, was ihm heilig war, daß er nun ein anderer Mensch werden wolle.

Gefäßt hörte sie ihn an. Und als er zu Ende war, sagte sie: „Also Hans, auf Dein Ehrenwort hin glaube ich Dir, daß es Dir jetzt mit Deinem Gelöbniß ernst ist!“

„Ich schwöre es Dir, Mutter!“

Sie nickte. „Und nun laß uns reden und darüber nachdenken, wie wir Rat schaffen, ohne daß der Wechsel im Geschäft präsentiert wird.“

„Ich weiß keinen Rat, Mutter,“ sagte er kleinlaut.

„Aber ich weiß einen — Bruno wird uns helfen!“ rief sie plötzlich.

Vergewisselt verneinte er: „Unsonst. Er hat mich schon abgewiesen.“

„Nicht wird er nicht abweisen, mich nicht!“

„Ich fürchte doch, Mutter!“

„Nein! Ich fürchte nichts. Sogleich werde ich zu ihm hinausfahren. Bitte, laß doch gleich anspannen.“

„Soll ich Dich begleiten, Mutter?“

„Nein, ich will allein mit ihm sprechen.“

Zehn Minuten später fuhr sie nach Ruhhof. Alle Angst, alle Nervosität waren von ihr gewichen; nun sie ihren Liebling



Oberleutnant von Estorf.

wieder hatte, nun sie klar sah, wo es fehlte, wo Hilfe geschafft werden mußte, nun war sie auch beruhigt, denn nun war ja nichts mehr zu befürchten.

Als Bruno sie kommen sah, ahnte er sogleich, was sie jetzt schon wieder zu ihm führte.

Mit freundlichstem, aber zurückhaltendem Gruß bewillkommnete er sie.

„Ich weiß, daß Hans schon bei Dir war, und daß Du ihn abgewiesen hast,“ begann sie, als sie in seinem Zimmer waren, „nun aber komme ich allein in der gleichen Angelegenheit und ich hoffe, Bruno, daß Du mich nicht abweisen wirst.“

„Es tut mir leid, Mutter!“

„Höre mich erst ganz an! Die Forderung Deines Bruders war unbedacht; ich aber komme und bringe Dir eine Sicherheit. Wir wollen das Geld von Dir nur leihen, wollen es Dir verzinsen, bis wir es Dir zurückzahlen können, und zur Sicherheit dafür verpfände ich Dir hier meine Lebensversicherung — bitte überzeuge Dich — es sind alle Jahre pünktlich bezahlt worden — sollte ich sterben, bekommst Du 75 000 Mark ausgezahlt; schenkt mir der Himmel aber noch fünf Jahre, so würden mir schon bei Lebzeiten 50 000 Mark ausbezahlt werden — hier, bitte, sieh das durch; Du wirst finden, daß ich die Wahrheit gesagt habe. Und ich hoffe, daß Du gegen solche Sicherheit das Geld geben wirst; natürlich könnte ich das Geschäft ja auch mit jedem anderen Menschen machen, aber das geht nicht gut, da das unferem geschäftlichen Renommee schaden könnte, das siehst Du wohl ein, nicht wahr?“

Einen Augenblick lang sah er sie sprachlos an, denn auf dieses Anerbieten war er nicht gefaßt.

Endlich fragte er: „Und wenn ich nun auch Dir einen abnehmenden Bescheid geben würde, Mutter?“

Ruhig und fest antwortete sie: „Dann müßte ich eben, so schwer es mir wird, zu einem fremden Menschen gehen, denn das Geld muß ich unbedingt noch heute haben, und im Geschäft soll man nichts davon erfahren!“ Und mit einem sanften Lächeln fügte sie dann hinzu: „Aber ich hoffe bestimmt, daß Du mir keinen abnehmenden Bescheid gibst, Bruno! Als Deine Mutter bitte ich Dich darum!“

Wie ein Stich traf ihn dieses Wort, aber er bezwang sich und verbarag sein bitteres Lächeln.

Dann fragte er mit leisem Vorwurf: „Und Du gibst das, was Dir ein sorgenloses Alter garantiert, so ohne weiteres für einen dummen Streich Deines Liebings hin, Mutter?“

„Bruno, es handelt sich hier um das Glück und die Ruhe meines Kindes!“

„Und wer garantiert Dir, daß er nicht morgen schon einen noch tolleren Streich macht?“

„Er hat mir geschworen, sich zu ändern!“

„Und das glaubst Du ihm?“

„Ja, Bruno, das glaube ich ihm! Er hat mich zu lieb, um mir zum zweiten Male so etwas anzutun!“

Da schwieg er. Bis ins Herz traf ihn der Ton dieser Worte. — Ach, welch ein Glück, so von einer Mutter geliebt zu werden! Ihr alles gab sie hin, um ihren Liebbling zu retten! — Nie, nie im Leben sah sein liebeleeres Dasein ihn so gramvoll an wie in diesem Augenblick. Und alle Kraft mußte er zusammennehmen, um seine weiche, wehmütige Stimmung nicht zu verraten.

„Nun, mein Sohn,“ sagte sie mit ruhigem Lächeln der Zuversicht, „Du wirst uns diesmal helfen, nicht wahr?“

Und langsam, wie stöhnend, antwortete er: „Ja, ich werde Dir das Geld anweisen.“

Lächelnd, liebevoll, dankbar nickte sie, reichte ihm das Papier und dann beide Hände hin und sagte: „Ach danke Dir, Bruno.“

Und als er so nahe bei ihr stand, da wollte sie ihn umfassen und ihn küssen.

Da aber wich er zurück und sagte mit schmerzvollem Tone: „Nein, Mutter, laß nur die Härlichkeit, ich bin daran nicht gewöhnt.“

„Ach möchte Dir danken für Deine gute Tat, Bruno!“

„Eine gute Tat belohnt sich von selbst. Und wer Gutes tut, soll nicht auf Dank rechnen.“

„Aber ich möchte Dir dennoch danken, Bruno, denn Du hast mir einen großen Dienst erwiesen!“

Stumm, fragend sah er sie an. — Weil er ihren Liebbling vom Verderben gerettet hatte, deshalb konnte sie heute sogar den „Bauern“ in ihm vergessen, und ihm ein Teilchen Mutterliebe anbieten! — Nein, er konnte jetzt keine Komödie spielen! Denn er konnte nicht glauben, daß ihr diese Liebe von Herzen kam! Nein! — Und leise, bebend entzog er sich wieder ihren Armen.

„Sah gut sein, Mutter, wir verstehen uns ja auch so,“ sagte er ruhig.

„Wie Du willst, mein Sohn,“ antwortete sie jetzt still und trat zurück — sie verstand, was in seinem Innern vorging!

Mit leisen Grüßen und einigen freundlichen Worten verabschiedete man sich. Und dann fuhr sie zurück in die Stadt.

Langsam, sinnend sah er dem Wagen nach. — Noch immer bebte sein Herz, noch immer blutete die alte Wunde in seiner Brust, noch immer nagte das alte, verhaltene Leid an seiner Seele — einsam, ungeliebt, verschmäht ging er durchs Leben. Nur wenn man ihn brauchte, konnte man ihn finden! — Bitterweh stieg ihm der Groll auf, daß ihm Tränen des Jorns in die Augen saßen. Dann aber machte er sich fest und stark, drängte alles zurück, was weich war — und in der nächsten Stunde wies er bei seiner Bank das Geld an.

Hans hat Wort gehalten, er ist ein anderer geworden. Zwar ist er noch immer Mitglied in allen vornehmen Klubs, und noch wie vor besucht er alle Gesellschaften, spielt allerorten den Arrangeur und ist der Mittelpunkt, um den sich das ganze gesellschaftliche Leben der Stadt und der Umgebung sammelt — aber die vornehmen Affären hat er sich abgewöhnt, mit dem Gelde geht er sparsam um, und sobald man sich zum Jeu setzt, erhebt er sich und verläßt die Gesellschaft. Dagegen widmet er sich jetzt ernsthaft seinen geschäftlichen Pflichten, ist jeden Morgen pünktlich an seinem Post und erledigt, mit dem alten Busch zusammen, alle wichtigen Eingänge.

Frau Konsul Felsing ist überglücklich, daß alles wieder in seiner glatten Bahn ist, und daß ihr Liebbling nun ein so tüchtiger Mensch zu werden sich bestrebt.

Von den managenen Zwischenfällen, die sie ehemals so krank und nervös gemacht hatten, ist nichts in die Öffentlichkeit gedrungen, und niemand ahnt, was einst das solide Hans zu erschüttern drohte.

„Nun, lieber Herr Busch,“ fragte sie den alten Proturiten eines Tages gut gelaunt, „wie sind Sie denn jetzt mit meinem Hans zufrieden? Jetzt gibt er doch gewiß keinen Grund mehr zur Klage, nicht wahr?“

Und mit zufriedener Kopfnicken erwiderte der alte Herr: „Gnädige Frau, er ist wie umgewandelt, wirklich wie umgewandelt. Ich wundere mich oft im Stillen, was dies Wunder herbeigeführt haben mag.“

„Das will ich Ihnen verraten, lieber Freund; die Liebe zu mir hat dies zustande gebracht. Weil er sah, wie ich unter seinem Reichthum litt, darum hat er sich Besserung geschworen. O, er hat ein goldiges Gemüth, der gute Junge.“ Und Tränen der Rührung traten ihr in die Augen.

Nach einem Weilschen sagte dann der Alte: „Wissen Sie, gnädige Frau, wenn Sie nun wirklich so großen Einfluß auf den jungen Herrn ausüben, dann müssen Sie ihn jetzt auch dazu bewegen, daß er uns ein junges Fräulein ins Haus führt.“

Mit leisem Seufzer nickte sie. „Ja, lieber Freund, das ist ja auch meine stille Sorge. Darum hab' ich ihn ja wohl schon hundertmal und öfter gebeten. Er verspricht es mir ja auch immer wieder, nur um Gebuld bittet er noch; er müsse doch erst die Rechte finden. Aber so sucht und sucht er nun, und wie es scheint, hat er noch immer nicht die Rechte gefunden.“

„Nun, meine Gnädigste, dann lassen Sie ihn nur noch ein wenig suchen,“ tröstete der Alte sie mit seinem Lächeln, „in solchen Sachen läßt er sich vielleicht nicht gern in die Karten sehen, und eines Tages kommt er dann mit der tröstlichen Nachricht, daß er endlich doch die Rechte gefunden hat.“ Lächelnd verabschiedete er sich.

„Ach, wäre es nur erst so weit,“ seufzte sie.

„Ja, das war jetzt ihre einzige Sorge, daß ihr Liebbling eine Frau ins Haus brächte — einen Engel wollte sie haben, einen Stammhalter.“

O, wie sie sich darauf freute, diesen rosigen kleinen Kerl, auf dem dann des Hanses Hoffnung ruhte, in den Armen halten zu können.

Blödsinnig, ganz untermittelt, mußte sie an ihren ältesten Sohn, an Bruno denken. Weshalb eigentlich heiratete auch er nicht? Sonderbar, das verstand sie nicht. Aber nie hatte sie gesehen, daß er sich für ein Mädchen besonders interessiert hätte. Doch ja, da fiel ihr ein, daß er vor Jahren einmal der schönen Elise Bartels den Hof gemacht hatte; sie aber war ihm einfach davongelaufen, hatte den plumpen, unbeholfenen Bauern in ihm verachtet und war dann Frau Doktor Prentner geworden. Richtig, das fiel ihr nun wieder ein. Und plötzlich empfand sie Mitleid mit Bruno. . . . Der arme Mensch, dachte sie — er hat das Mädel damals wohl ernstlich geliebt, so daß er nun

keine andere mehr haben mag! — Wirklich, er tat ihr jetzt ernsthaft leid. — Wie still und einsam er da draußen lebte — arbeiten, immer nur arbeiten — keine Vergnügen, keine Erholung, keine Gesellschaft — ach, er war doch recht sehr zu be-

dauern! — Und wie gut er doch war, trotz seiner äußeren Raubheit. Wie bereitwillig er ihr damals gleich geholfen hatte, als sie bittend zu ihm gekommen war — das würde sie ihm nie vergessen! Niemals! (Fortsetzung folgt.)

### ✻ Totenklage. ✻

Nun ward in kühler Erde  
Dein letztes Bett gemacht,  
Das Dir zur Ruhstatt werde  
für eine lange Nacht.  
Die Winterwinde wehen  
Wohl um Dein stilles Grab,  
Und bleiche Sterne sehen  
Auf Deine Gruft herab.

Wie wir nun so verlassen,  
Kein Mensch es je ernüht —  
Wir können es nicht fassen,  
Daß Du gestorben bist,  
Und immer wieder klagen  
Wir uns in heißem Schmerz,  
Daß aufgehört zu schlagen  
Dein treues, gutes Herz!

Du gingst so schnell von hinnen  
Wir sehn Dich nimmermehr —  
Und unsre Tränen rinnen,  
Das Herz ist kummerstärker.  
Du bist von uns geschieden  
Und hast das Ziel erreicht —  
Nun ruhe sanft in Frieden,  
Die Erde sei Dir leicht! Ulrich Herbs

## Zur Belehrung und Unterhaltung

### ✻ Gemeinnütziges. ✻

**Die Störung des Schlafes.** Man soll niemanden, besonders einen Kranken niemals, weder mit Absicht noch aus Versehen, im Schlafe stören. Wird er aus dem ersten Schlafe aufgeschreckt, so kann man sicher sein, daß er sobald nicht wieder einschläft. So sonderbar es klingt, so begreiflich ist es, daß der erst nach einigen Stunden geweckte Kranke leichter wieder in Schlaf verfällt, als der schon nach wenigen Minuten Geweckte. Ein Gesunder, welcher sich bei Tage dem Schlafe überläßt, wird des Nachts nicht gut schlafen; bei Kranken ist dies umgekehrt; je mehr man sie schlafen läßt, um so mehr verlangen sie danach. Rücksichtslos und grausam ist es, in der Krankenstube flüsternde Gespräche zu führen, die den Kranken zum angestrengten Zuhören zwingen.

**Nährtrank aus Weizenkleie.** Einen nahrhaften, besonders für Magenleidende heilsam wirkenden Trank stellt man von Weizenkleie her; für eine Tasse des angenehm schmeckenden Getränkes nimmt man einen reichlichen Schöffel Kleie, läßt sie eine Viertelstunde in Wasser kochen, seigt sie durch ein Sieb und mischt es mit etwas Milch. Dieser Trank ist reich an den Stoffen, welche dem Menschen zur Förderung der Verdauung nötig sind, weshalb er auch den Schwachen und Genußenden zur schnelleren Kräftigung durch Anregung des Appetits empfohlen werden kann.

### ✻ Nachtisch. ✻

#### 1. Bilderrätsel.



#### 2. Ginkgrästel.

Aral, Ares, Bern, Elsa, Heer, Lage, Leer, Oran, Schein, Tara, Wage.

Genau in die Mitte jedes Wortes ist ein Buchstabe hineinzuschreiben, so daß ein neues Substantiv entsteht. Dann sind die Wörter so zu ordnen, daß die Mittelbuchstaben der neuen Wortreihe eine Gispflanze nennen. Wie heißt dieselbe?

#### Lösung der Aufgabe in voriger Nummer:

1. Das "eigene" B. steht sich selbst gegenüber auf dem Bilde. Der Sternchenpunkt in den der "and" der "ein" an der "ide" in "Schid".  
2. "Bater", "Bater".

### ✻ Lustiges. ✻



#### Seine Achilles-Ferse.

„Ich sag Ihnen, der Jean hat Herculeskräfte und trotzdem ist er nicht im Stande, eine Weinflasche zu entkorken!“  
„Na, wie so denn nicht?“  
„Wegen seiner krummen Beine!“

#### Gewüßlich.

Frau (abends ans Fenster klopfend): „Ist mein Mann vielleicht hier?“  
Witt: „Ja, Sie können auf ihn warten, der wird gleich herausgeschmissen!“

#### Löblich.

Richter: „Wissen Sie bestimmt, daß Sie vorher die Guppe ertönen ließen, ehe Sie diesen Mann überfahren?“  
Angeklagter (Automobilist): „Gewiß, ich gebe immer vorher ein Zeichen, ehe ich einen überfahre.“

#### Vorgebung!

„Guter, daß Sie gar so ein Schafskopf sind, will ich Ihnen noch einmal vergelten. Aber dafür tun sie mir den einzigen Gefallen: Heiraten Sie nie, sonst hab ich in 20 Jahren wieder so ein Kamel in der Kompanie!“

#### Erstickten-Notiz.

„Ihr Gedicht: „Das Gewitter“ hat bei uns nicht eingeschlagen!“